

Stellungnahme des Fachbeirats „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ zum Themenhalbjahr des DigitalPakt Alter

„Im Alter zu Hause. Zu Hause digital: Chancen für das Wohnen im Alter“

Zum Hintergrund

Der Fachbeirat „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ (DigiBäM) entwickelt die Themen „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ weiter und veröffentlicht Positions- und Impulspapiere. Er bündelt Fachexpertise aus Politik, Praxis und Wissenschaft und berät das BMFSFJ zu den Themen- und Handlungsfeldern. Der Fachbeirat unterhält eine eigene Webseite.¹ Das ISS-Frankfurt stellt die Geschäftsstelle für den Fachbeirat „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ beim BMFSFJ. DigiBäM unterstützt den bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) angesiedelten „DigitalPakt Alter“, der im Fachbeirat über einen Gaststatus vertreten ist. In diesem Zusammenhang wurde vereinbart, dass die Mitglieder des Fachbeirats sich jeweils zu den Themenhalbjahren austauschen und dem DigitalPakt Alter auf diese Weise Impulse zur Gestaltung insbesondere der mit den Themenschwerpunkten verknüpften Fachtagungen mit auf den Weg geben. Grundlegend hierfür ist eine Akzentsetzung auf einen weit gefassten Bildungsbegriff.

Impulse zum Themenhalbjahr „Chancen für das Wohnen im Alter“

Von vorrangiger Bedeutung für den Themenschwerpunkt ist die Frage, wie älteren Menschen der Verbleib im vertrauten Wohnumfeld gewährleistet werden kann und welche Möglichkeiten diesbezüglich digitale Technologien eröffnen. DigiBäM versteht in diesem Kontext auch Wohnen als Element einer Infrastruktur, die allen – aus Sicht des Fachbeirats vor allem älteren – Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Teilnahme ermöglicht. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang beispielsweise die Etablierung von *Qualitätsstandards für das Wohnen in Teilhabe*, gestützt etwa durch die Einführung eines „*Qualitätssiegels teilhabeförderliches Wohnen*“.

Den Blickwinkel erweiternd ist darüber hinaus von Interesse, welche baulichen Anforderungen aus Idealvorstellungen „zukunftsfähiger Gemeinschaften“ vor Ort (Siebter Altenbericht²) für Stadt- und Quartiersplanung erwachsen: *Caring Communities* – die sektoren- und bereichsübergreifende Kooperation und Koproduktion „des Sozialen“, die sozialraumorientiert zu organisieren ist – brauchen

¹ <https://www.digitalisierung-und-bildung-fuer-aeltere-menschen.de/>

² <https://www.siebter-altenbericht.de/>

beispielsweise Räume für Begegnung und Bildung, müssen die Verknüpfung von Möglichkeiten der Selbstversorgung und der Nachbarschaftshilfe sowie die Einbettung eines Quartiersmanagements berücksichtigen. Entsprechende Überlegungen gehen mitunter bereits in die Gestaltung von Stadtquartieren und/oder Mehrgenerationenhäusern ein.³ Gleichwohl sind Spielräumen hierfür aus Sicht von Kommunen, Kreisen und Wohnungsbauunternehmen finanzielle Grenzen gesetzt, stehen der Vorstellung von „Sorgenden Gemeinschaften“ in der Regel konventionelle Kostenkalkulationen gegenüber.

Für das zweite Themenhalbjahr des DigitalPakt Alter in 2023 „Chancen für das Wohnen im Alter“ formuliert der Fachbeirat DigiBäM vor diesem Hintergrund folgende Anregungen:

➤ **Haupt- und ehrenamtliche Wohn- und Technikberatung in Kombination!**

Der Fachbeirat DigiBäM hält es für erforderlich, **qualifizierte Wohn- und Technikberatung zu verzahnen**. DigiBäM sieht die Beratung in beiden Themenfeldern im hauptamtlichen Bereich, die Begleitung eher im ehrenamtlichen Bereich. Vorzuhalten sind **niedrigschwellige, möglichst barrierefreie und aufsuchende Angebote, die für alle zugänglich sind**. Ein gutes Praxisbeispiel bietet in diesem Zusammenhang die BAG Wohnungsanpassung e.V.⁴, die gemeinsam mit den Kommunen Wohnberaterinnen und -berater ausbildet. DigiBäM empfiehlt, den Begriff der „Wohnbegleitung“ (analog zu dem der Technikbegleitung; vgl. Techniklotsinnen und -lotsen, Technikbotschafterinnen und -botschafter, Technikhelfer und -helfer) in der Engagementförderung einzuführen. Deren Aufgabe ist auch die **Vermittlung von Wohnkompetenz sowie digitaler Kompetenz** (im Sinne von Technikaneignung und -nutzung im Lebensbereich Wohnen). Eine solche Begleitung sollte an den jeweiligen individuellen Bedürfnissen und Interessen ausgerichtet sein und zum Beispiel – neben Fragen der Funktionalität – auch Aspekte der „Behaglichkeit“ umfassen.

Es gilt, von lokalen und regionalen Beständen ausgehend und spezifischen Bedarfen folgend Beratungsangebote zu vernetzen und weiterzuentwickeln. Hierzu bedarf es einer koordinierenden Stelle in der Kommune/im Kreis. Potenzielle Akteurinnen und Akteure können je nach Kontext vielfältig sein: etwa Wohnungsbaugesellschaften, Wohlfahrtsverbände, Interessenvertretungen von Mieterinnen und Mietern. Mit Blick auf vulnerable, pflegebedürftige ältere Menschen, deren Verbleib im vertrauten Wohnumfeld mit Hilfe digitaler Assistenzsysteme (*Ambient Assisted Living*) aufrechterhalten werden kann, erscheint es zudem ratsam, auch die Pflegekassen für eine Kooperation zu gewinnen.

³ Vgl. https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/Sorgende_Gemeinschaften_-_Vom_Leitbild_zu_Handlungsans_auml_tzen.pdf

⁴ <https://www.wohnungsanpassung-bag.de/seite/259752/unser-schulungsangebot.html>

➤ **Anreize und Standards für die Wohnungswirtschaft schaffen!**

Um Einfluss auf den Lebensbereich „Wohnen“ nehmen zu können, bedarf es der Kooperationsbereitschaft der Wohnungswirtschaft, also (öffentlicher) Wohnungsunternehmen oder privater Vermieterinnen und Vermieter. Nach Einschätzung des Fachbeirats mangelt es auf dieser Seite gegenwärtig an Bereitschaft, sich mit Modellen Sorgender Gemeinschaften und/oder innovativen Technikentwicklungen (Smart Home, AAL etc.) auseinanderzusetzen. Hier erscheint es erforderlich, einen über bloße Kostenkalkulationen hinausgehenden, gleichsam volkswirtschaftlichen Mehrwert (Kosteneinsparungen im Pflegebereich, Erschließung der Potenziale des Alters u.a.) zeitgemäßer Wege des Wohnungsbaus zu verdeutlichen. Diesen Aspekt sollten auch Förderprogramme des Bundes berücksichtigen. Zu erwähnen sind aber auch Beispiele einer guten Praxis, in denen es zu **Kooperationen von Sozialprojekten und Wohnungsunternehmen**, in denen Wohnungen vom Träger beispielsweise mittels eines AAL-Baukastensystems ausgestattet werden.

Im Bestandswohnraum den technischen Standard zu halten oder nachzurüsten, ist erheblich problematischer und kostspieliger als dies direkt in einem Neubauprojekt mit zu planen.

Anreiz für ein Umdenken könnte auch die **Etablierung von Qualitätssiegeln und Qualitätsstandards** sein (s.o.: „Wohnen in Teilhabe“), mit denen Anbieterinnen und Anbieter der Wohnungswirtschaft prämiert werden können.

Hilfreich kann hier auch der **Verbindungsstandard Matter⁵** sein, der kompatible Schnittstellen für technische Elemente verschiedener Hersteller im Smart Home vorhält: „Lampen, Thermostate, Zwischenstecker, Sensoren und andere Komponenten lassen nach Belieben miteinander kombinieren – sofern sie dem *Matter*-Standard entsprechen.“ Damit einher geht ein hoher Sicherheitsstandard. Zertifizierte Matter-Produkte sind mit einem entsprechenden Logo gekennzeichnet.

➤ **Mieterinnen und Mietern eine Stimme geben!**

Mieterinnen und Mieter können ihr Wohnumfeld nur eingeschränkt frei und selbstbestimmt mitgestalten. Vielerorts gibt es **Vereine, die Mieterinnen und Mieter in Konflikten mit den Vermieterinnen und Vermietern unterstützen**.

DigiBÄM regt die Bildung von **Informationsnetzwerken/-zentren sowohl im ländlichen als auch im urbanen Raum** an.

Grundsätzlich ist das **Risiko der Exklusion** zu diskutieren: Inwieweit finden hiervon **besonders bedrohte Gruppen** in der Vielfalt des Alters – zum Beispiel Pflegebedürftige, chronisch Kranke, Hochaltrige und/oder auch mit Menschen mit Migrationsbiografien – Berücksichtigung?

⁵ <https://matter-smarthome.de/>; und zur *connectivity standard alliance* (csa): <https://csa-iot.org/all-solutions/matter/>.

Plattformen im Handlungsfeld (für Informationen, Austausch etc.) sind **mehrsprachig** zu gestalten.

Ernst zu nehmen sind auch die Ängste von Nutzerinnen und Nutzern vor Datenmissbrauch und das **Bedürfnis nach Datensicherheit**: Nach wie vor gibt es viele Anbieter, die die Daten in Übersee speichern, was oftmals mit einem geringeren Verbraucherschutz/ Datenschutz einhergeht.

Schließlich weist DigiBÄM auf die Notwendigkeit hin, vorsorglich auch für den Fall eines „**Blackouts**“ alternative Möglichkeiten für **Menschen** zu haben, **deren Leben von der Funktionsfähigkeit von (digitaler) Technik abhängt**: Wer wird beispielsweise im Fall eines Technikausfalls wo beatmet?

- **Weiterführende Links:**
- [Im Smart Home leben](#)
- **Weiterführende Links zum Thema Sicherheit:**
- [Smart Home – Ist das sicher?](#)
Herausgeber: Landeskriminalamt Niedersachsen
Beschreibung: Das LKA klärt ausführlich über Stolperfallen im Smart Home auf.
- [Internet der Dinge: Sicheres Smart Home](#)
Herausgeber: Deutschland sicher im Netz e. V.
Beschreibung: Der Online-Artikel beschreibt, wie wichtig IT-Sicherheit im intelligenten Zuhause ist.